Frauenquoten, damit Absichten Tatsachen werden

Autor(en): **Larcher, Marie-Therese**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **49 (1993)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844946

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frauenquoten, damit Absichten Tatsachen werden

Frauen sind in der Bundesverwaltung heute noch immer eher selten, schon gar in den Chefetagen. Bundesrat Cotti hat für sein Departement des Innern (in dem u.a. auch das Bundesamt für Kultur und das Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann beheimatet sind) Quoten festgelegt, die heute fast erreicht sind. Er wolle die Ziele weiter stecken, sagte er an der Pressekonferenz über Frauen- und Sprachenquoten; wie weit, mit welchen Zeitzielen und Mitteln, darüber gab es aber keine Auskunft.

Ein kleines Detail mag zeigen, wie gern bzw. ungern man in der Bundesverwaltung offenbar über Frauenquoten und die Resultate des sich als Frauenförderer profilierenden Bundesrates spricht. Am Tag vor der angesagten Pressekonferenz brachte das Bundesamt für Statistik – das ebenfalls Cotti untersteht – Zahlen über 'angestellte Frauen in eidg. Departementen'. Die Statistik ist jedoch schwer zu beurteilen, denn die Gesamtanteile von Frauen setzen sich unterschiedlich zusammen. Einmal ist der Anteil von Frauen in den niedrigsten Lohnklassen am höchsten (Departement des Äusseren), ein anderes Mal ist der Anteil bei den obersten Lohnklassen grösser als bei den anderen Departementen (Justiz- und Polizeidepartement). Dazu kommt, dass gemäss Auskunft von Bundesrat Cotti bei ihm die Zahlen ohne die grossen Anteile von Hilfskräften und Aufräumerinnen gelten, bei den anderen Departementen diese aber mitgezählt worden seien. Zudem ist bei Cottis Departement des Innern der Schulsektor nicht in der Statistik enthalten. Frau fragt sich, ob mann hier dem Frauenförderer Cotti etwas Sand ins Getriebe streuen wollte.

Er habe während einiger Jahre versucht, den Frauenanteil in seinem Departement zu fördern, sagte Cotti an der Pressekonferenz, doch das erwünschte Resultat habe er nicht erreicht. 'Des systèmes plus radicaux finissaient à s'imposer', und er habe Frauenquoten festgesetzt, damit die Absichten auch zu Tatsachen werden. Die 1991 festgesetzte Frauenquote von 30% habe er nun fast erreicht. Von einem Frauenanteil von 25,8% im November 1990 sei man nun auf einen Anteil von 29,37% im Dezember 1992 geklettert. Er werde aber die Frauenquote in seinem Departement erhöhen, 'langfristig müsse die Egalität erreicht werden'.

Für die Leiterin des Büros für die Gleichstellung, Dr. Claudia Kaufmann, gibt es unterschiedliche Kriterien für die Festlegung der Frauenquoten. Das Departement des Innern habe sich zuerst für statistische Lösungen entschieden. Die Verhältnisse würden sich aber erst bessern, wenn ein Druck zum Handeln besteht. Sonst lassen Quotenregelungen verschiedene Vorbehalte laut werden, bringen Diskussionen über die Richtigkeit der Zielvorgaben und den Einsatz der Mittel und die Schaffung von Rahmenbedingungen. Zielvorgaben und Quoten führen uns erst dann weg vom 'Gruppenbild mit Dame', wenn die 50%-Quote erreicht ist. Vorher stehen Frauen unter dem Druck der Alibifrau.

Nach Claudia Kaufmann gilt es die Quoten zu erhöhen und zu differenzie-

ren in den Stufen nach Lohnklassen. Ferner wäre eine materielle Förderung der Frauen im ganzen Departement nötig. 'Quotenregelungen' mit den unterschiedlichsten Namen seien aus unserem politischen System ebensowenig wegzudenken wie z.B. der Proporz.

Frauen waren aufgefordert worden, sich für die ausserparlamentarischen Kommissionen zu melden. Man hatte sich als Ziel gesetzt, für die mehr als 3000 Kommissionssitze den Frauenanteil von heute 12% auf 30% zu erhöhen. Das Ziel wurde verpasst. Bundesrat Stich vermochte seine Kommissionen grad mit 11% Frauen zu dotieren, Bundespräsident Ogi kam auf 12%, Militär-Chef Villiger auf 12,5%, Wirtschaftsminister Delamuraz auf 15%, Aussenminister Felber auf 18% und Bundesrat Koller auf 19,4%. Bundesrat Flavio Cotti dürfte den Reigen anführen mit voraussichtlich 25%. Er schreckte nicht davor zurück, für seine über 60 zu besetzenden Kommissionen Männer zugunsten von Frauen zurückzuweisen, und wenn das auch nichts nützte, Sitze vorerst vakant zu lassen. Das soll manche Verbände zur schieren Verzweiflung gebracht haben. So wirft der Schweizerische Gewerbeverband Cotti vor, er betreibe ganz bewusst Geschlechterdiskriminierung, 'obwohl doch von einem Politiker, der sich als belesen und kultiviert ausgebe, eigentlich ein grosszügigeres Denken erwartet werden müsste' (zitiert nach 'Luzerner Zeitung' vom 15.1.93).

Wie hiess es doch an der Pressekonferenz – allerdings bezogen auf die Sprachenquoten: 'Wahrscheinlich sind die vorgesehenen Sanktionen etwas zu breitmaschig verwendet worden.'

Marie-Therese Larcher

Wir gratulieren

Als **neues Mitglied** unseres Vereins begrüssen wir Ruth Faccin, 8032 Zürich.

Unsere Präsidentin, **Ruth Rutman**, ist nun Mitglied der eidgenössischen Kommission für Jugendfragen.

Dr. **Helene Wider**, Geographielehrerin am Seminar Küsnacht, wurde als Nachfolgerin von Giovanni Zambari in die Eidg. Maturitätskommission berufen.

Verdiente Ehre für Walliser Musikerin
Preisträgerin des Kulturpreises 1992 des Staates Wallis ist die Violonistin **Margrit Fialovitsch**. Die 68jährige, in Susten wohnhafte Musikerin, begann ihre berufliche Laufbahn 1950 als Geigenlehrerin. Bis heute zieht sie unermüdlich von Ort zu Ort und unterrichtet im Vollpensum bis zu 50 Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen. 1959 gründete Margrit Fialovitsch das Walliser Jugendorchester. Mit dem Kulturpreis ehren die Walliser eine Persönlichkeit, die im Laufe der Jahrzehnte dem Walliser Musikleben entscheidende Impulse gab und mit ihrer Arbeit einen Beitrag zum sprachlichen Brückenschlag leistete.

Pro Memoria

Unser Jubiläum **100 Jahre VAST** findet am Freitag 14. Mai sowie am Samstagnachmittag 15. Mai statt.
Mitglieder unserer Vereinigung erhalten demnächst eine persönliche Einladung. Aus organisatorischen Gründen bitten wir Sie um frühzeitige Anmeldung.
Unterstützen Sie unser Jubiläum durch den Kauf unserer Postkarten und/oder werden Sie Sponsorin eines Gastes.